

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 25 (1963)
Heft: 1

Artikel: Vom Zytgloggewägli zum Rütschetebächli
Autor: Wirz, Pauline
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-190121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

goht, jetz isch my Gwunder nüm zstille gsi. I ha mys Zündhölzli härzhaft übers Drückli, won i zu dem Gschäft fescht an Buuch anedrückt ha, gstriche und scho hets zischt und e grossi Flamme isch vor mer uufgstiige.

I ha alles lo gheie und lut afo schreie, d Mueter isch cho z renne, het mi vo der Chouscht obenabe griffe, mi fescht an si drückt und mer uff e Chopf gschlaage, wo d Hoor vordure au scho brennt hai. Wo alli Flamme glöscht gsi sy und au für mi näbscht im grosse Loch im Ermelschurz alli Gfohr vorby gsi isch, het mer d Mueter drüberabe ei für allimool s Gluschte am Zünzerle au no uustriibe, so uustriibe ass mer glaub s Gluschte überhaupt für myner Läbtig vergangen isch. Ämmel, wenn i spöter öbbis gar grüusli gärn gha hät und nit vill gfehlt het ass is hät welle duurezwänge, so sy die höche Flamme vor mer gstande und i ha mi wider bsunne.

Vom Zytgloggewägli zum Rütchetebächli

Wenn albe am Oschtersundig d Sunne gschinne het und s schön warm gsi isch, derno hai mer eusi wullige, zwerächt, zwe lätz gstrickte schwarze Strümpf mit settige us Bouele vertuscht, hai eusi höche glänzig griblete Schnüerschueh oder wenss höch cho isch, d Chnopflistifeli (vo Halbschueh hai mer no nüt gwusst) agleit, der Chappeschang an Nagel ghänt, derfür der Summerhuet mit de rosefarbige oder himmelblaue Lätsch druff ufgleit und d Buebe hai ihri wysse, herte Strauhuet in der Sunne lo glänze.

Z mitag hai mir Maitli eusi Oschtereier in d Strickschuelchörbli packt, sy dermit über d Ärgolzbrugg gege d Almetmatte mit der urolte mächtige grossen Eiche, satt näben em Buserjoggi sym Hof dure, s Zytgloggewägli uf. Das Wägli han i all gärn gha, scho wägenem schöne Name hets mer guet gfalle. Aber au

suscht hets mi all dunkt, d Gufebünteli und d Salbei, s Zittergras und der Pantöffelichlee blüeie niene so schön wie bim Zytgloggewägli.

Eusi Muetere hai gege d Oschteren yne d Zibelehültschete gsammlt, mir Chinder hai am Oschtersamschtig die wyssen Eier mit Häslichrut, Chlee und Blüemli umwigget und mit fyne Sydefäde feschtbunde und däwäg si die Eier in der Zibelebrüei schön rotkocht worde und under de Blättli und Blüemli sy prächtigi gäli Zeichnige abdrückt gsi. Dört uff em Zytgloggewägli hai mer jetzt enand eusi Eier zeigt, sy mit en Eifärbige an Alpweg zum grossen Umpeissehufe noch bim Rüschetebächli. Mit eme Stäckli hai mer Löcher in Hufe gmacht und hai eusi Eier drygleit. Mer hai e Freud gha, wenn d Umpeisse ufgregt über d Eier grennt sy und sen agsprützt hai. De Saft het halt schön gälgsprigelet gmacht und der Gedanke, ass mir die flyssige Tierli chönnte störe, isch is nit cho. Jetzt hai mer mit eusen Eier afo tütsche, die farbige Schale sy uffs s Strössli gfallt und hai, wies mi all dunkt het, der richtige Oschtersstimmig erscht so rächt s Tüpfli uffs «i» gsetzt.

Wie het jetzt aber de schön gross Umpeissehufen usgseh? Gwüs hai die arme Tierli gment, d Wält göng under, wo in ihrem Huus vo eus Chinder däwäg grumoret worden isch.

Aber nit numme mir Chinder sy Sünder an den Umpeisse gsi, nei, au die Grosse hai sen öbbe schwer gestört. All hets bi eus dehei gheisse, wenn mer grüsli Zahnweh und derwäge z nacht nit schlofe hai chönne: «Se, do hesch Umpeissegeischt, ryb dermit d Backen y, oder d Mueter het sälber d Fläsche mit de tusig und abertusig Umpeisse drinn, in ihri Hand gstülpt, der Saft lo uslaufe, eusi Backe mit dem scharpfe Züg ygribe, bis sie gfüret het und het e Lumpe drumbunde. Obs ghulfe heb? D Löcher in de Zehn sy uff all Fäll dervo nit chlyner worde und gar mängischt isch der Vater zletscht am Änd doch

no mit is zum Coiffeur gange und de het in syner Wohnstube, won er au Hoorgschnitte und grasiert het, eusi böse Stockzehn uszoge. Es hets sälbmol nit sälte ge, ass zwänzjehrigi Maitli und Bursche scho nummen no Stuffle oder Lucke im junge Mul gha hai.

Wenn mer albe kei Umpeissegeischt meh gha hai, het der Vater e Schlegelfläsche gno, het se im Wald sänkrächt in e grossen Umpeissehufe tief yne gsteckt. Die ufgschüchte Tierli sy in d Fläsche gloffe, hai nümme drususe chöne und hai in ihrer Ufregig der Saft versprützt, ebe der Umpeissegeischt.

Hüt, wo überal uff em Land d Zehn vom Zahnarzt behandelt werde, isch zum Glück der Umpeissegeischt überflüssig worde und die flyssige Tierli hai hoffetlig ihri Rüh gfunde.

Am Rüschetebächli hai d Bachbumbele blüeit, mer hai eusi Eierchörbli mit de prächtige zündgäle Ankeblueme wie mer au gsait hai gfüllt, alle Chinder wo mer atroffe hai son e Blueme unders Chini ghebt und hai gfrogt: «Zeig, hesch der Anke gärn?» Isch e gäle Schyn uff der Hut gläge, sy mer befridigt wyterzottlet und hai grüefe: «S Anneli oder s Betli oder wie das Chind grad gheisse het, s Anneli het der Anke gärn!»

Do und dört hai scho d Sunnewirbel ihri gäle Chöpfli uss de Matte gstretcht und mir Chinder hain is uff se gfreut. Die luschtige Sunnewirbel hain is gar grüsli vill Churzwyl brocht. Sälbmol, won i do dervo tue verzelle, hai d Matte bim Rüschetebächli am Frühlig guldig ins Dorf abeglüchtet vo luter Sunnewirbelblüete. Hüt isch der ganz Hübel mit prächtige Hüser und grosse schöne Gärten bsetzt und d Sunnewirbelmatte mües me allsot wyter äwägg sueche.

Wenn derno die Matte ihri zündgäle Blüetechüsseli as e prächtige Teppäch usbreitet hai, sy mir Chinder gärn zmitts drinn inne ghockt, hai Röhrli um Röhrli abbroche und ganzi Arfle dervo hai ins Dorf zum

Gousibrunne trait. Natürlich hai mer vo dene Röhrlu au Hippu gmacht, die eis näbenem andere ins Mul gsteckt, dryblast ass eusi Backe ganz rund worde sy, und mit der villstimmige Musig he jo, jedes Hippu het wider enandere Ton gha, glücklich und selig ins Dorf ygmarschiert.

Mir Maitlene hai aber au Halschettene gmacht, über der Nase hai mer e Sunnewirbelbrülle trait und uff em Chopf het e Chranz vo Blüetechüsseli glüchtet. Ass mer derby d Händ, s Gesicht und au der Schurz voll Sunnewirbelmöse verwütscht hai, het is nit grüslu Chummer gmacht, mer sy jo noni so nobel derhär cho, wie d Chinder vo hüt.

Dört bim Gousibrunne, noch bi der Schlyfibrugg zue hai mer jetz eusi Röhrlu inenander gsteckt, e langi Leitig über d Stross gleit, eis Ändi dervo süferli in d Brunneröhre gschoppet, währenddem s ander ins Strossegräbli ygmündet het. Natürlich het es Chind bi der Brunneröhre müesen ufpass e ass der Wasserstrahl eusi Leitig nit usegspeut het, und die andere Chind sy underdesse am Strossegräbli äne ghockt und hai si gfreut, wenn es fyns Bächli zum Röhrlu usegüderlet het.

Aber uffsmol het noch bynis zue e Geisle klöpft, es Fuehrwärsch hät dure selle und wenn der Fuehrma e Chinderfründ gsi isch, het er mit syne Ross gwartet, bis mer eusi Leitig usenander und uff d Syte gleit hai. Druf hets mit eusem schöne liebliche Spil wider wyter chönne go.

Wenn aber d Sunnewirbel verblüeit gsi sy, wenn die wysse Somechugele, d Liechtli wie mer eifach gsait hai, die ganzi Matte mit eme Silberschleir zuedeckt hai, derno het men eus Chinder wider dussen uff em Fäld gfunde. Dört hai mer die Liechtli süferli abbroche, ass d Sömli jo nit abfalle sy, hai enand zuegrüfe: «Tag oder Nacht?» Hets gheisse «Tag», so sy die Sömli em andere zmitts ins Gesicht und in d Hoor blöse worde und der Spass isch grote. Herje,

wie sy mer doch alben enander nochgesprunge, wie hai mer durenander gschroue:

«Tag oder Nacht, Tag oder Nacht». E schöne Plätz vo der Liechtermatte het drüberabe ganz vertschupplet usgseh, grad wie mir Chinder, wenn mer zoben ändlig heizue sy.

Vo s Suters Hübeli, em Schnägge und em Göppel

Zwüsche s Sennefritzmatsse und eusem Huus an der Rhyfälderstross isch s Suters Hübeli. Wenn i hüt näbedure lauf und e Graglete Chind si druff vergnügt, blyb i albe stoh. I gseh mi in Gedanke z mitts under der chlyne War uff dem Suterhübeli vo früener ummegumpe.

Am Summer hai mer eusi Dittiwägeli und d Buebe ihri Holzerchärli usegno, sy obe vors Suters Fänschter grittigräti drufghockt und s Hübeli abegfahre. Eusi Dittiwäge hai derigs no möge verlyde. Vier hölzigi Redli, es starks Wydechörbli druff und e Droht mit ere Pasimänterspuele zum Stosse, das isch die ganzi Macheschaft gsi. S Ditti, wo jo d sägen all vo der Mueter sälber gschueschteret worden isch, hai mer zum Schüretor gleit, und mir chlyne Maiteli sy wie gsait, sälber uffs Wägeli ghockt. Wie luschtig ass das albe gsi isch, bruch i do dank nit wyters verzelle, ämmel sicher so luschtig wie hüt uf de noble Wello und Trotinett.

Wenn aber der Schnägge vors Suters Fänschter gstanden isch und mer gwüst hai, ass der Vatter Suter furt uffs Land isch, derno hai mer eusi Wägeli lo stoh, sy uff e Schnägge kläderet, hai is oben und unden uff em Wage verteilt, e grössere Bueb isch in d Mitti gstande und het mit sym Glychgewicht eimol der Schnägge uf die Syte und wider uff die anderi lo abeschnättere.